Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 9

Artikel: Panik aus zweiter Hand
Autor: Stanek, Bruno / Borer, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-605571

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜRICH

RIO DE JANEIRO

LOS ANGELES

Panik aus zweiter Hand

Nie zuvor hatte ich im Buchladen ein zunächst gar nicht gesuchtes Werk so spontan vom Gestell weggekauft. Der Titel war unwiderstehlich: «Freispruch für CO_2»! Der Untertitel verhiess noch mehr: «Wie ein Molekül die Fantasien der Experten gleichschaltet». Das Umschlagbild beseitigte die letzten Zweifel, dass da ebenfalls jemand Widersprüche beim Zeitgeist bemerkt hatte. Da sassen drei karikierte Affen wie eineiige Drillinge nebeneinander im Internetcafé, tippten konzentriert in die Tasten, aber die Bildschirme vor ihnen zeigten alle das gleiche Bild: Eine aufgeschälte Banane, wohl genau das, was Affen kennen und was seit Jahrmillionen ihren Wunschvorstellungen entspricht. Will uns der Autor oder sein Karikaturist tatsächlich suggerieren, das seien wir, welche den Phantomen des Zeitgeistes, zum Beispiel dem Waldsterben oder der ‹Klimakatastrophe›, kritiklos nacheilen und nach deren Ableben schon wieder unisono der nächsten, uns verordneten Panik auf den Leim kriechen?

Die Biografie des Autors auf der Buchrückseite schien diesen Verdacht zu bestätigen. Ein promovierter Diplommeteorologe mit 35-jähriger Berufserfahrung, Leistungsausweisen aus der Wissenschaft und Erfahrungen mit dem internationalen Kongresstourismus, zusätzlichen politischen Studien und mit Einblicken in die Mechanismen der ‹veröffentlichten Meinung›. Freundliches Gesicht, kein Frust des Berufspessimisten um die Mundwinkel, und bald die Auflösung des Rätsels, weshalb er sich so viel Ehrlichkeit und Meinungsverschiedenheit leisten konnte: Seit einigen Jahren ist er freischaffender Referent und Autor von pikanten Büchern. Er braucht sich nur noch vor den Fakten zu fürchten, nicht mehr vor Vorgesetzten, politischen Zielsetzungen, zu vollstreckenden Trends oder konsensbasierten Dogmen.

Die Titel seiner Werke sprechen Bände. Schon 1998 begann er mit «Der Treibhaus-Schwindel», wo er die Eigendynamik scheinwissenschaftlicher Denkweisen bei den Klimagipfeln seit 1979 – vor allem aber jenen in Rio de Janeiro, Kyoto, Den Haag, Marrakesch – in Worte fasste und ad absurdum führte. Wie gar nicht so wenige fachkundige Beobachter, welche überhaupt noch in der Lage oder gewillt waren, Widersprüche zu erkennen, sprach er bald vom «Handel mit heisser Luft», «Klimabasar zur Lenkung von Geldströmen» oder sprach vom «Treibhausschwindel, der nie geahnte Mittel in die Institutskassen schwemmte». Autor Wolfgang Thüne warnte vor der Kolportierung kontraproduktiver Panikszenarien durch fachfremde Schein-Experten wie den theoretischen Physiker und Kosmologen Stephen Hawking. Dessen auf ganz anderen Gebieten entstandene Expertise hatte als Garant für blinde Akzeptanz von nachweisbar falschen Theorien und total unkontrollierbaren Behauptungen zu dienen. Schlagwörter wie «Kyoto», «Klimakiller», «Klimakatastrophe» oder «Sintflut» garantieren gemäss dem Autor geistigen Kurzschluss und somit Mehrheitsfähigkeit der Glaubensbekenntnisse. Opfer werden zu Tätern, indem die jeweiligen Regierenden in den USA oder Russland, beide seit Jahren mit Zugang zu den Originaldaten der satellitenbasierten Erderforschung, als Ökoterroristen gebrandmarkt werden. Dabei sind Forscher und Berater in diesen Ländern noch am besten befähigt, Zweifel aus der Kakophonie der Widersprüche zu schöpfen und falsche Entscheide oder erst recht dubiose

Massnahmen zu verweigern. Während man tatsächliche Erkenntnisse der NASA viel zu oft ignoriert, werden die isoliertesten Befürworter «kritischer Wissenschaft» als unterdrückte Propheten gehandelt, während gleichzeitig klaren Stellungnahmen der neutralen und notorisch übervorsichtigen Weltraumorganisation die Resonanz verweigert wird.

Warum werden gut recherchierte Artikel in der ‹Neuen Zürcher Zeitung›, der ‹Frankfurter Allgemeinen› oder erst recht noch tiefer gehende Werke – wie das eben genannte – schlicht und einfach übergangen, nur weil sie diskriminierende Kenntnisse des physikalischen Einmaleins erfordern oder mit teuren Kampagnen salonfähig gemachten Vorurteilen widersprechen? Warum mokiert man sich über seriöse Meteorologen, nur weil sie das Wetter zugegebenermassen höchstens auf etwa fünf Tage genau voraussagen können, glaubt aber den Propheten des Weltuntergangs ohne jede wissenschaftliche Qualifikation die gewagtesten Extrapolationen auf hundert Jahre hinaus?

Warum hausiert man mit dem jährlich im Polarwinter (mangels solarer Einstrahlung) natürlich entstehenden Ozonloch, verschweigt aber jeweils für ein weiteres Jahr, dass es sich im Sommer wieder verkleinert? Hautkrebs in der über halbjährigen Polarnacht für die Sonnenbadenden am Südpol bei minus 80 Grad! Dort, wo der flache Sonnenstand seit Jahrmillionen nicht ausreicht, das (mangels Polarsatelliten bis 1977 unbekannte) «Ozonloch» selbst im sehr kühlen «Hochsommer» wieder aufzufüllen. Angewandte Verwechslung von Ursache und Wirkung mit einem wichtigen Amt: Panik aus zweiter Hand.

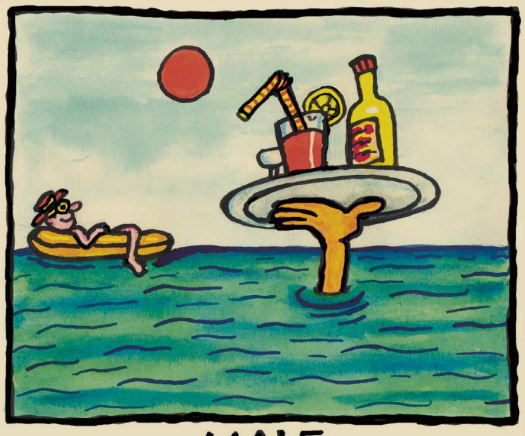
Warum stört sich niemand daran, dass die in Eis-Bohrkernen gemessenen Konzentrationen von Kohlendioxid und die dort indirekt gemessenen Temperaturkurven selbst über Jahrtausende nichts miteinander zu tun zu haben scheinen, leitet nun aber anderseits aus viel zu kurzen Beobachtungsintervallen von wenigen Jahren ganze Katastrophenszenarien her? Warum soll das für alle Pflanzen und damit auch für uns lebenswichtige Spurengas CO_2 das thermische Gleichgewicht der Erde stärker stören als z.B. der Wasserdampf in den Wolken, was Sie in jeder sternenklaren Nacht binnen Stunden frieren lässt? Derweil kann man heute viel entscheidendere Schwankungen bei der Solareinstrahlung selbst von Satelliten aus noch immer nicht zuverlässig geeicht messen! Warum wohl werden einerseits wöchentlich ‹unvorhersehbare› Lottozahlen ermittelt, aber beim noch viel chaotischeren Wetter ist man sich anderseits bereits der Schuld der Sündenböcke am Weltuntergang in 100 Jahren sicher?

Ganz einfach: Nur ein in Panik versetztes Volk akzeptiert eben auch sinnlose Massnahmen und lässt sich im Sinne der Politik steuern. Beim Waldsterben war es nicht anders, bis es an seinen eigenen Widersprüchen eines natürlichen Todes gestorben ist.

In der Schule wird es hoffentlich noch lange gute und schlechte Noten geben, aber in der Politik hat man sie längst abgeschafft. «Das letzte Mal haben wir uns getäuscht, und beim nächsten Mal haben wir wieder Recht», so lautet offenbar die Logik. Die Ämter der Irrtümer sind eben zu wichtig geworden.

Bruno Stanek

NAIROBI



MALE

SHANGHAI

Johannes Borer